

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 69 (1991-1992)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nr. 29, 24. Febr. 1992

69. Jahrgang
Auflage 12 000

Telephon 262 23 88

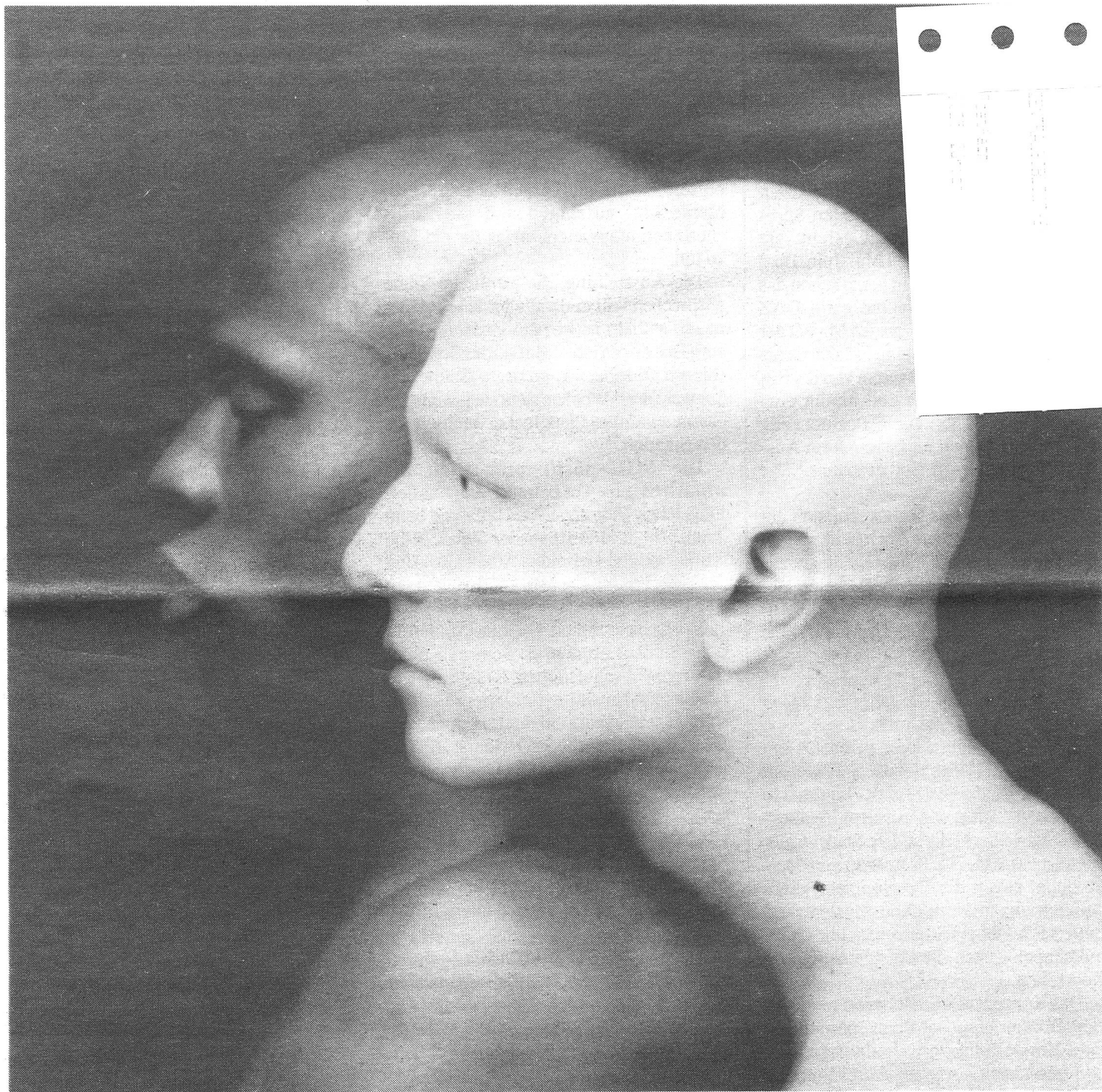
**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)



Photograph by Robert Mapplethorpe

Mapplethorpe: Schwarz-weiss?

Frigga Haug: Die andere Angst

Impact: Grosser Bruder Wirtschaft

Demo: Räume statt Räumungen (3)

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Ab 2. März hat Zürich eine neue Tageszeitung: DAZ – „Die alternative Zeitung“, „Das andere Zürich“, oder wie auch immer. Vertriebsweg wird das Abo sein, das Marketing soll durch Verteilaktionen an Veranstaltungen geschehen.

Das heisst: DAZ schlägt der geschätzten Leserinnenschaft nicht mit flotten Sprüchen ab Plakatwand ins Gesicht; sie schleicht sich von Mund zu Mund ein. Dass DAZ gut wird, dafür steht heute schon das „Volksrecht“, deren Nachfolgerin DAZ wird. Unter dem grauen-grauen Mantel der alten ArbeiterInnen-Zeitung hat sich da die Redaktion schon seit längerem von der SP-Parteilinie emanzipiert und nimmt eine eigenständige, intelligente Position ein. Diese soll nun auch im Layout zum Ausdruck kommen – wir sind gespannt.

Während also das Volksrecht sich auf den Sprung in eine neue Ära macht, springt die zs vorerst einfach einmal in ihr siebtes Jahrzehnt. Nicht, dass wir uns keine Gedanken machen würden. Konkrete Ankündigungen können hier aber noch keine gemacht werden.

Die letzte zs des 69. Jahrgangs bietet nochmal einigen Zündstoff.

„Das Kanzlei gibt wieder zu reden“. Am Hönigerberg wollte der Herr Professor Meyer die Studis das Kanzlei liquidieren lassen – vorläufig erst auf dem Zeichentisch. Derweil geht die andere Stadt wieder auf die Strasse, im Protest gegen Vertreibung, gegen die Durchsetzung eines peinlich engen Normalitätsmusters mittels Räumung, Gitterzäunen und Gummi knüppel, gegen die Ausblendung von Kehrseiten.

Das Konzept der Stadt, wenn es diesen Namen überhaupt verdient, perpetuiert eine Vorstellung von wohlstandstüchtiger „Bürgerlichkeit“, wie sie drastischer und realitätsferner kaum sein könnte. Wo bleiben in dieser Situation die Leute, die ständig von „multikulturell“ und „pluralistisch“ gequasselt haben?

Zu Denken geben im weiteren die Angst der Frauen (S. 8), das Amerika-Invasions-Jubiläum (S. 12), Peru (S. 15), Tibet (S. XY) und zum Schluss die Schweiz (S. 16).

*Frohe Ferien
Theodor Schmid*

MITTEILUNGEN

Dein Job im Sommer '92:
LuftAusstellung betreuen

Im kommenden Mai startet die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz (SGU) ihre Wanderausstellung „Zukunft liegt in der Luft“. Sie soll das Wissen der Bevölkerung über Treibhauseffekt, Ozonloch und Sommersmog verbessern, sowie die Ursachen dieser Probleme klar aufzeigen und die BesucherInnen motivieren, etwas für die Luft zu tun.

Die Ausstellung, die sämtliche Sinne ansprechen will und viele interaktive Elemente enthält, ist in zwei grossen Zelten aufgebaut und zieht während des Sommers (bis im Oktober) in grössere Städte der Schweiz. Drei Wochen steht sie jeweils auf einem zentralen Platz, dann wechselt sie den Standort.

Die SGU sucht nun Dich als MitarbeiterIn. Du betreust die Ausstellung, leitest Führungen und hilfst mit beim Transport und Aufbau der Zelte. Eine spannende und vielseitige Arbeit also! Und der Lohn lässt sich sehen: 180 Franken pro Tag (9h).

Voraussetzungen: Du bist Studentin oder Student ab dem 3. Semester einer naturwissenschaftlichen Richtung, am besten der Umweltnaturwissenschaften, solltest selbständig arbeiten können und Dir zutrauen, Führungen zu leiten. An frei wählbaren Tagen arbeitest Du insgesamt mindestens einen Monat mit.

Melde Dich bis Mitte März bei Jörg Schmill (01/ 362 97 76 abends) oder Mathis Brauchbar (061/ 271 85 35 tagsüber). Sie geben Dir gerne weitere Infos.

*Jörg Schmill, Student Umwelt-
naturwissenschaften*

IWF/Weltbank – Tutorat

Das Referendum gegen den Beitritt der Schweiz zum Internationalen Währungsfonds (IWF) und zur Weltbank kommt am 17. Mai 1992 zur Abstimmung !!!

Als Vorbereitung dazu organisiert die Kommission für Entwicklungsfragen (KfE) der Uni/ETH Zürich ein.

IWF/Weltbank - Tutorat

Mögliche Themenschwerpunkte:

- Entstehungsgeschichte des IWF und der Weltbank

- Auswirkungen der IWF-Politik an einem konkreten Länderbeispiel
- IWF und Frauen
- IWF und Umweltschutz
- Argumente für und gegen einen Beitritt der Schweiz zur IWF/Weltbank-Gruppe

Erste Vorbereitungssitzung:

Do, 27. Februar 1992, um 12.00 Uhr im Zi 173, Uni Zentrum

Weitere Sitzungstermine:

Jeweils Dienstag, 10.3., 24.3., 7.4. und 21.4. um 19.30 Uhr an der Kantstrasse 20, 8044 Zürich

*(Kontaktperson: Philipp Luthiger,
Tel.: 261'68'81)*

Als Abschluss dieses Tutorats ist ausserdem eine grössere Veranstaltung zu Beginn des SS '92 geplant !

Alle InteressentInnen sind herzlichst eingeladen, bei diesem Tutorat mitzumachen !!!

Apropos Comix in der letzten zs-
Nummer

Wir möchten uns (vor allem bei Claudius selber) dafür entschuldigen, dass die Urheberschaft der Illustrationen in der letzten zs auf der Titelseite und der Doppelseite nicht ersichtlich war.



Jene drei Bilder stammen aus dem Comicband *Jenseits* von Claudius Gentetta, der für 12 Fr. in den drei Zürcher Comix-Läden, in der sec 52 und der Paranoia City, oder direkt über den Verlag Schwarzer Peter / Patric Schatzmann / Guldinerweg 9/8047 Zürich erhältlich ist.

Die Redaktion

THEORIE + PRAXIS

Normalerweise läuft uns das Schaudern über den kalten Rücken, wenn sich die Wirtschaft für die Universitäten zu interessieren beginnt. Neuerdings existiert aber auch an der Uni Zürich eine Gruppe Oek-, Jus- und Wirtschaftsstudierenden, die sich dieses Interesse zu Nutze zu machen versuchen. Impact heisst der seit dem 25. 11. 1991 offiziell anerkannte Hochschulverein, ein Juniorbetrieb wie 6 andere, an Schweizer Universitäten angesiedelte Unternehmungen.

Der Begriff Juniorbetrieb ist die Eindeutschung der Junior Entreprises (kurz: *je*), die nach 1968 in Frankreich entstanden zur praxisnäheren Ausbildung an den Universitäten.

In Frankreich erwachsen geworden, griff diese Idee der Studentischen Unternehmensberatung 1983 in die Westschweiz (EPF Lausanne) über, von wo 1988 St. Gallen als erste Deutschschweizer Uni erreicht wurde, bis sich letzten Herbst impact Zürich offiziell vorstellte.

Was ist studentische Unternehmensberatung?

StudentInnen kümmern sich anstelle teuer zu bezahlender Profis um reale Probleme aus der Wirtschaft, die sie nach marktüblichen Massstäben termingerecht und praktisch durchführbar lösen. Die gegenseitigen Vorteile liegen auf der Hand: die Wirtschaft sucht nach billigen Lösungen für ihre Probleme und natürlich den Kontakt zu zukünftigen MitarbeiterInnen. Für die StudentInnen bedeutet die Zusammenarbeit einen ersten Kontakt zu zukünftigen Arbeitgebern und die Möglichkeit zu einem gutbezahlten und bildungsmässig relevanten Job.

Dass die Arbeit in den in Zürich bereits durchgeführten Projekten zufriedenstellend ausfiel, zeigen Reaktionen von ehemaligen Kunden. Die Arbeiten seien billiger als interne Lösungen, tadellos in der Ausführung und von einer innovativen Frische, wie sie nur von Betriebsfremden, jungen und vor allem höchst eifrigen Leuten komme, die obendrein noch auf dem Stand modernsten Wissens seien, wie es an den Universitäten gelehrt werde, so ein Vertreter der SBG. Nachteilig beurteilt derselbe die genaue Planung, die die Zusammenarbeit mit den durch Prüfungen absorbierten Studierenden notwendig mache, und die mangelnde Nachbetreuung eines Projektes, die durch die starke Fluktuation der Studierenden in den meisten Fällen verunmöglicht werde.

Seitens der ProjektbearbeiterInnen ist keine Klage zu hören. Der Stundenlohn, der ca. 70% des Auftragsvolumens ausmacht (30% zur Deckung der impact-Administration) liegt etwa bei 30 Franken

pro Stunde – ein netter Batzen.

Die praktische Erfahrung bringe zudem einen Motivationsschub in den Vorlesungen mit sich.

Eine geglückte Symbiose?

Es macht tatsächlich den Anschein. Allerdings natürlich keine allzu herzliche. Das Funktionieren kann nur durch eine gleichbleibend hohe Qualität der *je* gesichert werden; eine schlechte Arbeit zerstört das zuvor aufgebaute Vertrauen. Die UnternehmerInnen hegen eine grosse

konferenz unterschieden sich die Studierenden von den Professoren und den Vertretern der Wirtschaft eigentlich nur durch das Fehlen der Fabric Frontline Kravatte. Die ist wohl schlicht noch zu teuer, denn der Vorstand erhält vom Jahresumsatz nur einen Bruchteil für die Projektbegleitung.

Ausführende der Aufgaben waren in der Startphase vor allem Studierende, die eines der Mitglieder impacts persönlich gekannt hatte. Bis jetzt hat die impact-Kartei eine Grösse erreicht, die es erlaubt, Pro-



Vorsicht gegenüber der ständig wechselnden StudentInnenschaft. Dem versuchte impact durch die Schaffung des Beirates zu begegnen, der aus den vier Professoren R. Marty (Informatik), E. Rühli (BWL), R. Zäch (Privat- und Wirtschaftsrecht) und E. Kilgus (Bankenwesen) besteht, und der als Berater bei schwierigen Fragen dient. Doch gerade dieser dünne Streifen, den es durch geschicktes Management einzuhalten gilt, macht für die Leute im Vorstand den Reiz impacts aus. Es schien mir anfangs eine seltsame Sache, dass sich Leute einen Tag pro Woche um die Geschäfte des Vereins kümmern und dafür noch einen Jahresbeitrag bezahlen. Das gibts nur im Amateursport.

„Man lernt natürlich viel durch die Mitarbeit bei impact.“, sagte mir Alexander Gessert auf meine erstaunte Frage. Die ersten geschäftlichen Kontakte zur Wirtschaft können zudem Start sein in eine Karriere. Entsprechend professionell gibt man sich bei impact. Vorstandssitzungen sind straff geführt und von einer Kürze, von der alle träumen, die je in einer Sitzung VSU gegessen sind. An der Presse-

jekte streng nach Eignung der Angemeldeten zu vergeben. Diese Kartei ist nun allerdings derart angewachsen, dass beim derzeitigen Auftragsvolumen schon erhebliche Wartezeiten entstehen zwischen Anmeldung und möglicher Projektarbeit. Diejenigen, die noch nicht die Gelegenheit erhalten, ein Projekt zu bearbeiten, sollen allerdings nicht im Ungewissen gelassen, sondern von Zeit zu Zeit über den Stand impacts informiert werden, damit nicht der Eindruck von Vetterliwirtschaft entstehe. Das soll auch in Form von Seminaren geschehen, die impact von Zeit zu Zeit an der Uni organisiert.

(Forts. S.4)



J. P. Gaultier in der Unternehmensberatung

Kleinbetriebe

Kluges Management, nach oben und nach unten, Grosskunden wie SKA oder Bauknecht und steigende Jahresumsätze, die im Falle von Esprit St. Gallen letztes Jahr 230'000 Franken erreichen (impact: 30'000) – es handelt sich bei den *je* um Kleinbetriebe, wie sie die Marktwirtschaft in den letzten 50 Jahren hervorgebracht hat. Einzig die kollektive Führung des Betriebs macht – zumindest gegen Innen – einen fassbaren Unterschied.

Impact unterwirft sich den Gesetzen, welche die Wirtschaft schafft, aber mit dem Anspruch, ein Bildungsverein zu sein. Der Vorstand hat die Funktion eines normlen Verwaltungsrates: das Lavieren zwischen den Gesetzen des Erfolges, um das Überleben auf längere Zeit zu sichern.

Andererseits profitiert sowohl das Vorstandsmitglied, als auch einE ProjektbearbeiterIn während der Arbeit (bzw. Betreuung) viel, was sich in Vorlesungen nicht lernen lässt. Verantwortlichkeit ist gefragt und Zusammenarbeit – kurz, man lernt Praxis kennen. Bildungsanspruch hin oder her, die Idee der selbsttragenden Struktur zur Erlangung von Erfahrung in der Praxis lässt sich im Sektor, den sich impact zum Ziel genommen hat nicht ohne enge Beziehung zur Wirtschaft (und zur Wirtschaftlichkeit) umsetzen. Insofern erfüllt impact die gestellte Aufgabe mit höchster Sorgfalt, – und very sophisticated. Es ist auffallend, dass die Videogeneration, die nun seit kurzem in die Wirtschaft drängt, eine neue Aesthetik mitbringt. Die Kravatte, bislang Inbild des höheren Wirtschaftskaders, kann bei ihnen auch fehlen, gelassene Eloquenz ist eine der neueren Qualitäten. Das widerspiegelt sich

in den Logos der verschiedenen *je*, die sich auf J. P. Gaultier oder Kinderkrakeleien zu berufen scheinen.

Zu wünschen ist, dass sich impact nicht strikte auf die in den Statuten festgelegten Bereiche BWL, VWL, Informatik und Jus konzentriert, sondern vermehrt die in ihrer finanziellen Stellung schwächeren Geisteswissenschaften zu berücksichtigen versucht. Ich spreche nicht von Nächstenliebe sondern von Imagebildung und von einer veränderten Optik auf die Geldplätze. Alexander Gessert macht auf die gegebene

ne Sachlage aufmerksam, wo es schwierig sei, von weniger liquiden, alternativen Betrieben Aufträge zu erhalten, die die Mitarbeit von Mitgliedern anderer Fakultäten im grösseren Rahmen zuliesse. Er glaubt allerdings, dass jemand die/der Vorkenntnisse der Betriebswirtschaft mit sich bringt, z. B. auch als Phil I-StudentIn bei impact mitarbeiten könnte.

Die Öffnung zu anderen Fakultäten wäre also durchaus wünschenswert, hängt aber auch von den Studierenden anderer Bereiche selber ab.

ft

Tibet Filmfestival April 1992

Tibet ist zum Symbol all dessen geworden, was der heutigen Menschheit verlorengegangen ist, und was ihr auf immer zu entschwenden droht, obwohl sie sich zuinnerst danach sehnt: Die Sicherheit und Stabilität einer Tradition, die ihre Wurzeln nicht nur in einer historischen und kulturellen Vergangenheit hat, sondern im innersten Wesen des Menschen. **Lama Anagarika Govinda, Indien 1966**

Die Assoziationen, die der Name Tibet bei vielen auslöst, steht häufig in keinem Verhältnis zu dem, was sie wirklich über dieses Land wissen. Tibet ist ein Projektionsfeld für westliche Wunschvorstellungen geworden, die vor allem auch Ausdruck unseres spirituellen Defizits sind. Die Einleitung von Lama Govinda trifft den Nagel auf den Kopf und wir hoffen, dass Tibet eine Quelle der Inspiration für gesellschaftliche Veränderung bei uns werden kann.

In diesem Filmfestival versuchen wir Tibet, seiner Kultur und Geschichte ganzheitlich gerecht zu werden: Das Spektrum reicht von alten Archivfilmen aus den 20er Jahren bis zu jüngsten Dokumenten, die heimlich in Tibet gedreht wurden und die Unterdrückung durch die chinesischen Besatzer schildern.

Am 4. April werden tibetische Mönche aus den Klöstern in Rikon und Mt.Pellerin(CH) ein öffentliches Gebet im Kino Xenix abhalten.

Tibet-Filmfestival April 1992

Filmclub Xenix, Kanzleistr. 56, Zürich.
Tram Nr. 8 bis Helvetiaplatz.

Programmtelefon: 01-242 04 11.

Eintritte: 7.– Mitglieder, 12.– Nicht-MG.

Programme werden ab Mitte März im Xenix und Völkerkundemuseum(ZH) aufliegen.

Wie kommt man zu impact?

Impact unterhält eine Kartei, in der alle InteressentInnen für einen Projektauftrag aufgeführt sind. Die Anmeldung erfolgt per Anmeldeformular, das im ersten Stock Künstlergasse 16 an der impact-Informationswand zum mitnehmen bereitliegt. Die Adresse ist im übrigen die folgende:

impact Zürich
Birchstrasse 95
8050 Zürich

Für ETH-Studierende gilt: Interessierte können sich mit impact in Verbindung setzen, sei es zwecks Mitarbeit oder Gründung einer *je* an der ETHZ. Impact steht mit seiner vorhandenen Infrastruktur gerne zur Verfügung, kann aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur sehr beschränkt an der ETH tätig werden.



Tibetische Kultur seit dem Einmarsch der Chinesen bedroht

Seminartage des VSETH

vom 25. – 27. April 1992 in Einsiedeln

Nach dem Scheitern des Referendums will der VSETH seine Verbandstätigkeit überdenken und sich neue Ziele stecken. Jahrelang war der Verband mit dem ETH-Gesetz beschäftigt. Es blieb relativ wenig Zeit, sich um andere Wünsche der Studierenden zu kümmern. Um sich nun Klarheit zu verschaffen über Ansprüche und Bedürfnisse der Studierenden, findet ein Seminar statt unter dem Thema **VSETH wohin?** Gemeinsam soll diskutiert werden, welche Aufgaben der VSETH im Interesse der Studierenden übernehmen soll und welches seine zukünftigen Tätigkeiten sind.

Das Seminar richtet sich an alle VSETH-Aktivist/innen: an alle DC-Delegierten, an alle Fachvereine (es wäre schön, wenn jeder Fachverein eine/n Vertreter/in entsenden würde), an alle AK/UK-Delegierten, an alle

Kommissionen des VSETH.

Ebenfalls angesprochen sind alle interessierten ETH-Studierenden. Wir würden uns sehr über ihre Teilnahme freuen.

- Die Teilnehmer/innenzahl ist auf 20 – 25 Personen beschränkt.

- Das Seminar findet im Jugend- und Bildungs-Zentrum Einsiedeln statt.

- Die Seminarkosten (Zug, Unterkunft und Verpflegung) werden vom VSETH bis auf einen kleinen Kostenbeitrag von Fr. 20.—/TeilnehmerIn übernommen.

Die Anmeldungen sind bis zum 15. März zu richten an:

VSETH, Leonhardstr. 15, 8001 Zürich.

Auskunft erteilt Edith: Tel. 01/252 24 31, Di und Do 12 – 15 Uhr.

Die Anmeldungen werden bestätigt.

ANMELDEALON

Ich melde mich an zu den **Seminartagen** vom 25. – 27. April 1992 in Einsiedeln

Name Tel.

Adresse

Abteilung/Semester Geb.

Datum und Unterschrift

Folgende Themenbereiche würden mich interessieren (bitte ankreuzen):

☐ Möglichkeiten des studentischen Engagements bei zeitlicher Belastung durch das ETH-Studium.

Bestandesaufnahme und Erfahrungsaustausch

☐ Schwerpunktsetzung der Studierenden in der Freizeitgestaltung: womit beschäftigst Du Dich ausserhalb des Studiums?

☐ Befindlichkeit der ETH-Studentinnen: wie siehst Du die Situation?

☐ Kulturelle Identität unter Studierenden: wie erlebst Du das ETH-Studium?

☐ Soziale Rahmenbedingungen Deines Studiums: zB. Wohnsituation, Finanzen, Arbeit.

☐ Strukturen im VSETH: wie erlebst Du sie?

☐ Andere Diskussionsthemen:

Welche?

Die grundsätzliche Diskussion dieser allgemeinen Themen hat zum Ziel, neue Ideen für die VSETH-Arbeit zu entwickeln und entsprechende Schwerpunkte zu setzen.

MITTEILUNG

Uni darf politisieren

Der Regierungsrat hat eine Abstimmungsbeschwerde abgewiesen, worin verlangt worden war, dass die Abstimmung über die Volksinitiative „Weg vom Tierversuch“ im Kanton Zürich abgesetzt werde. In der Beschwerde wurde beanstandet, dass Professoren der medizinischen Fakultät der Universität in einem Inserat, die veterinär-medizinische Fakultät im redaktionellen Teil einer Zeitung und der Rektor der Universität in einer Pressemitteilung sich gegen die Initiative ausgesprochen haben. Dies sei eine nicht statthafte behördliche Einmischung im Abstimmungskampf.

In der Begründung bezeichnet der Regierungsrat diese Publikationen als zulässig. Beim Inserat handle es sich um eine private Stellungnahme von Professoren, und die Mitteilung der veterinär-medizinischen Fakultät sowie die Stellungnahme des Rektors brächten besondere, in der Abstimmungsvorlage begründete Betroffenheit der in der Forschung tätigen Universitätslehrer zum Ausdruck, was eine Ausnahme von der sonst geforderten Zurückhaltung zulasse.

Pressemeldung

**FÜR DIE,
DIE
STUDIEREN**

MIT LEGI

10%

NUR BEI BARZAHLUNG

BERNIE'S

IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN, ST. MORITZ

Leichenschau auf dem HIL

Das Kanzlei gibt weiter zu reden. Diesmal kommt der Gesprächsstoff vom Hogger herunter aus der Architektura (Fachverein Abt I der ETH), die uns mitteilt, dass der Lehrstuhl A. Meyer für das Sommersemester 92 den Bau eines Schulhauses plant. Ein Schulhaus auf dem Kanzleiareal um genau zu sein – das nenne ich auf der Höhe der Zeit. Aber kaum zwei Monate nach dem „Freiwerden“ des Geländes bereits die Exhumierung der noch warmen Dahingeshiedenen vornehmen zu sollen, geht manchen Architekturstudierenden nun doch wider politischen Glauben und Berufsethos. Ein paar Tage, und man hat eine lange Liste von 355 Unterschriften von StudentInnen, AssistentInnen und Professor(Inn?)en beisammen, die Prof. Meyer in einem Brief zu einem öffentlichen Gespräch am Dienstag den 18. 2. einluden:

Sehr geehrter Herr Meyer

... Viele Studierende aus verschiedenen Semestern und Lehrstühlen sind empört über Ihre Aufgabenstellung.

Das Kanzlei war eine wichtiger sozialer Ort in der Stadt Zürich. Dieses Kulturzentrum ist erst seit anderthalb Monaten geschlossen und das Thema ist immer noch sehr brisant.

Durch die vorgegebene Schulhausnutzung und die Option zur konstruktiven Weiterbearbeitung wird die planerische, städtebauliche, politische und soziale Diskussion ausgeschaltet. Das Kanzlei-Areal bedarf jedoch dringend einer solchen Auseinandersetzung und erscheint uns deshalb für Ihre Aufgabe als ungeeignet.

...Der politische Aspekt Ihrer Aufgabenstellung provoziert uns. Wir möchten Sie daher zu einer Stellungnahme auffordern.

... mit freundlichen Grüßen die Unterzeichnenden

Adrian Meyer konnte einem so netten Brief natürlich schwerlich widerstehen und kam prompt und rechtzeitig mit mittelalterlicher Reue im Gesicht zu diesem Treffen. Im Statement, das er zu Beginn verlas, wollte er der schnell Entwaffneten ZuhörerInnenschaft im Ernst weis machen, dass er sich zu keiner Zeit bewusst war, wie sensibel jener Ort in der Stadt sei, sondern nur von seiner städtebaulichen Wichtigkeit in Bann gezogen war. Er ver-

schoß daraufhin den Bauplatz rund 500 Meter Stadtauswärts an die Kernstrasse und fühlte sich seiner Schuldigkeit entledigt. Ehe man sichs versah, war nicht mehr die Rede vom Kanzlei und die Diskussion kühlte aus, ohne dass sie überhaupt erst warm geworden wäre. Man schien sich mit Meyers Argumenten zufriedenzugeben, der sagte, dass er – ganz allgemein – eigentlich nicht daran interessiert sei, Realität in seinen Projektaufgaben mit zu berücksichtigen (!!) und überhaupt sei es ja auch nicht gerade Sitte, dass ein Professor derart hinterhältig mit Protest überfahren werde (womit er vor allem die Unterschriften der Dozenten im Auge hatte, von denen keiner an der Veranstaltung teilnahm). Er fühle sich angegriffen.

Statt aber dem guten Manne seine Gefühle zu bestätigen, wurde in der Folge eine Analyse der Ängste und des Respekts der Studierenden einerseits und der Wünsche und Verletzlichkeiten des Professors und seiner AssistentInnen andererseits gemacht („Ich war wirklich indigniert darüber, dass niemand direkt mit uns Assistenten sprechen wollte.“).

An dieser Stelle bin ich dann ein bisschen rausgelaufen und habe mich in die Cafeteria gesetzt.

Es hat wiedere einmal Frucht getragen, dass jemand sich zum Märtyrer gemacht hat, um im nächsten Moment mit dem Gegenangriff alle zu überrumpeln. Seltsam, wie bereitwillig auf Reue Gnade folgt, obwohl, wie ich meine, als Architekturprofessor die politische Blindheit und das Unvermögen auf die Interessen der Studierenden am Lehrstuhl und Teilen der Stadtbevölkerung einzugehen genauso schwer wiegt, wie der mutwillige Versuch das Kanzleigrundstück diskussionslos für die neuen Interessen zu verbasteln.

Kurz darauf, erschien in der Hauszeitung *archinform* ein kurzer, allgemeiner Artikel von Ursina Fausch und Bertram Ernst zur Sensibilität der ProfessorInnen bei der Wahl der Semesteraufgaben, unter besonderer Rücksichtnahme auf den eben in den Fettnapf gepolterten Professor Meyer. Der scheint ja aber nicht so böse gemeint zu sein, wie es auf das erste Lesen hin den Eindruck macht.:

Bleibt der Glascontainer?

Die Bäume jedenfalls, die sind eine Diskussion wert beim Lehrstuhl Meyer. Das Areal sei eine exemplarisch, städtebauliche Situation und deshalb als

didaktische Entwurfsaufgabe besonders geeignet. Exemplarisch ist die Situation tatsächlich, exemplarisch für das Arbeiten an unserer Schule.

Während unten in der Stadt die Polizei das Kanzleiareal „beschützt“ und mit Gas und Gummi gegen eine Benutzung verteidigt, während überall Lebens- und Freiräume zerstört, Fixer vertrieben werden (mit Opfern muss gerechnet werden), ist bei uns oben am Hönggerberg das Kanzleiareal eine stadtästhetische Betrachtung wert (Zürich soll wieder die schönste Stadt Europas werden).

Dass diese Betrachtungsweise kein – der Naivität eines Professors zuzuschreibender – Zufall ist, sondern Methode hat, zeigt eine Reihe von Aufgaben ähnlicher Ausgangslage an unserer Schule (Gonthier: Reithalle Bern WS 87/88; Kollhoff: Europäische Zentralbank Bürkliplatz WS 91/92; Meyer: Falkenareal Baden WS 91/92).

Diese Aufgaben sind aus rein ästhetisch-räumlicher Sicht formuliert und nur ästhetisch-räumlich lösbar. Eine zusammenhängende Sichtweise findet keinen Platz, darf auch keinen Platz finden. Solche „Problemstellungen“ nehmen gesellschaftliche, kulturelle, politische Entscheidungen vorweg, entbinden uns unserer Verantwortung sowohl als Architekten, als auch als Teile unserer Gesellschaft. Wir üben das Verdrängen weiterreichender Zusammenhänge und die Reduktion auf „das Ästhetische“. Wir werden zu Vertretern simplifizierender Ansichten und Methoden, populistische, reaktionäre Interessen wählend.

Wenn wir nicht mehr ständig die dazugehörige Ausrede vom „...es stimmt ja schon, aber es ist ja so interessant...“ benützen wollen, um Semesteraufgaben überhaupt lösen zu können, wäre es wohl an der Zeit: Kein Projekt am Kanzlei !

Dank an *archinform* für die Informationen und die Abdruckerlaubnis von Brief und Artikel.

ft.

RÄUME STATT RÄUMUNGEN 3



Die Demo vom 31.12.1991. Copyright by AKW Wolgroth

Wer genug hat vom stadträtlichen Jammern und vom menschenverachtenden Höhnen der SVP, wer sich sehnt nach mehr Leben und weniger Stress, wem zur Drogenpolitik mehr einfällt als Gitter und Vertreibung, wer noch immer –“unverbesserlich, ewiggestrig“– dafür ist, dass die Kanzlei-Turnhalle freier Freiraum bleibt, wer Flüchtlinge als Menschen wahrnimmt, und alle die auf den Frühling warten, kommen am 29. Februar an die grosse, friedliche Schalltagsdemo. Sie startet um 13 Uhr beim Hechtplatz.

Räume statt Räumungen 3

Gemeinsamer Aufruf zur Demo gegen das grosse Aufräumen
(Bewilligung eingereicht)

Es brodeln in der Stadt. Tausende bewegten sich in den letzten Monaten durch Zürichs Strassen. Antirassismusedemo, „Räume statt Räumungen“ 1 & 2, spontane Protestdemos gegen die Platzspitzräumung, Aktionen, Freiluftdiscos, Kurz- besetzungen

Und trotzdem: KanzleibenutzerInnen und Junkies stehen auf der Strasse. Den besetzten Häusern droht die Räumung. Demos und Aktionen gegen Räumungen und Gitter werden in Tränengas erstickt. (Ist es Zufall, dass die Verletzten der Demo vom 1. Fe-

bruar fast durchwegs Frauen waren?) Im Kreis 5 läuft eine wilde Treibjagd auf Fixende und solche, die es sein könnten.

Zürich im Winter.

Wir rufen alle noch nicht ganz abgestumpften Menschen dieser Stadt auf, am 29. Februar mit einer Grossdemo zu zeigen,

- dass immer noch keine Lösungen gegen Mietzinswucher und Wohnungsnot existieren
- dass Sucht und Süchtige nicht verschwinden, wenn ihr sichtbarer Ausdruck, der Platzspitz, polizeilich geräumt wird
- dass die ausgebeuteten Länder des Südens nicht weniger geplündert werden, wenn die Flüchtlinge ausgewiesen werden.
- dass Mauern, Tore, Gitter, Abschränkungen und Grenzen weg müssen!
- Dass Vertreibung die Vertriebenen auf der Strasse zusammenbringt.

Um mit dem eisigen Klima in dieser Stadt Schluss zu machen, stellt uns der Kalender einen Schalltag zur Verfügung.

Alle zur Umschaltdemo am 29. Februar 92

Besammlung um 13 Uhr beim Hechtplatz
Demoaufruf mitunterzeichnet vom VSU

FREMD SEIN IM VERTRAUTEN

Zum Vortrag von Frigga Haug, Soziologin aus Hamburg, anlässlich der 2. Frauenkulturtage 1992, in Zürich.

Die andere Angst

Immer wieder ist es wohlthuend, interessante ForscherInnen mit innovativen Ansätzen am Wissenschaften-Himmel zu entdecken. Anlässlich der 2. Frauenkulturtage war Frigga Haug, Soziologin in Hamburg und Redakteurin der Frauen-Redaktion der Zeitschrift „argument“, zu Gast in Zürich. Ihr Referat über „Die andere Angst“ war in zweifacher Hinsicht spannend. Zum einen beschäftigte sie sich im Vortrag mit Überlegungen zu „Angst“, welche sich in das übergreifende Thema „Fremdsein im Vertrauten“ eingliederten und zum Weiterdenken anregten, zum andern stellte sie die Methode der Erinnerungsarbeit vor, welche gerade für sozialwissenschaftliches Forschen einen spannenden Ausgangspunkt zu bieten scheint (zur Methode der Erinnerungsarbeit siehe Kästchen).

Was ist Angst? Wir glauben alle, das zu wissen. Im Referat betonte Frigga Haug ausdrücklich, dass es ihr nicht darum gehe, Angst zu definieren, festzulegen, zu lokalisieren in den Köpfen/den Körpern der Einzelnen und damit wieder festzuschreiben auf einen schön bestimmbar, zuweisbaren Ort. Angst soll nicht betrachtet werden als individuelles Phänomen, sondern in deren gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen und Funktionsmechanismen thematisiert werden.

Frigga Haug sprach in ihrem Vortrag über die Entstehung des Buches „Die andere Angst“ und damit über die von ihr entwickelte Methode der Erinnerungsarbeit. Anhand einer Szene aus diesem Buch griff sie ein Stück zum Thema Angst auf. In einem weiteren Teil wurde die Angst von Frauen in den Zusammenhang ihrer Sozialisationsgeschichte gestellt. Im folgenden sollen nur einige wichtig erscheinende Aspekte aus Haugs Referat herausgegriffen werden.

Allgemeines zu Angst als Untersuchungsgegenstand

Angst in unserer Gesellschaft ist allgegenwärtig, nimmt zu. Wir leben in einem Zeitalter der Angst, Untergangsszenarien bedrohen uns alltäglich. Frauen

werden zusätzlich dazu als besonders ängstliches Geschlecht sozialisiert.

Frauen haben starke Angsterinnerungen und sie haben – nach Angst befragt – schlechterdings vor allem Angst. (Vor dem Reden – vor dem Schweigen; vor vielen Leuten – vor dem Alleinsein...). Wo Empörung gefragt wäre, wird oft Angst gesetzt. Daraus entstand die Konstruktion von verschiedensten Phobien. Erklärungen erfolgen von diversen Seiten. Freud beispielsweise setzt als Ursache aller Ängste die Angst vor dem coitus interruptus. Der Behaviourismus bietet für die Krankheit „Angst“ Lösungsvorschläge an. Die Ängste werden dabei als Macken gesehen, die durch Therapien von den Kranken abfallen.

Offen bleibt bis anhin die Frage, unter welchen Bedingungen Angst entsteht. Zentral stellt sich denn die Aufgabe, Angst als Realität zu analysieren und nicht als Einbildung, als etwas Krankhaftes und nur im Individuum Veränderbares. Haug stellt die These auf, dass Angst, „weibliche Angst“, als Produktionsfaktor behüteter Weiblichkeit funktioniert.

Die meiste Angst beruht nicht auf individueller Erfahrung und kann deshalb nicht auf individuelle Art be- oder verarbeitet werden.

Die immer wiederkehrende und von vielen thematisierte Angst von Frauen vor der Dunkelheit verweist, laut Haug, auf die Angst vor der übermächtigen Natur. Darin sieht Haug Parallelen zur Angst vor der „Männernatur“. Männer sind aber zugleich Agenten einer zivilen Struktur, wo Frauen keinen ihnen zumutbaren Ort haben, wo sie frei sein könnten. Daher haben sie Angst. Diese führt wiederum zur Freiheitssuche in blosser Natur, der sie nicht gewachsen sind, weshalb sie wiederum Angst befällt. Der „Natur“, vor welcher sich Frauen fürchten, welche aber gleichzeitig existentiell für sie ist, kann nur durch Entkörperung, Entfremdung vom eigenen, weiblichen Körper entgangen werden.

Die zentrale Frage bleibt: Was ist mit den Frauen in dieser Gesellschaft, dass diese so masslos mit ihrer Angst zu kämpfen haben? Hier hackt Frigga Haug

mit einer These ein: Angst wird als Mittel produziert, Frauen auf ihren gesellschaftlich bestimmten Plätzen zu halten. Die Sozialisation spielt denn im Zusammenhang mit der Produktion frauenspezifischer Ängste eine wichtige Rolle.

Ein Stück Sozialisationsgeschichte zum Thema Angst

Wie werden Frauen zu den ängstlichen Wesen, die sie sind?

Die Angst der Frauen vor „Gesellschaft“, – d.h. also implizit vor von Männern geformten Strukturen und einer von ebensolchen definierten Kultur – wird produziert durch ihre Sozialisation, die mit einer freiwilligen Unterschützstellung der Frauen wiederum unter die Männer einhergeht! Die durch familiäre und im weiteren Sinne kulturelle Erziehung von Frauen erworbene Handlungsfähigkeit ist so angelegt, dass sie jeden Ausweg blockiert. Angst entsteht sodann in einem Widerspruch, den eine Frau alleine nicht lösen kann. Frigga Haug bezeichnet dies als **Entwicklungswiderspruch**.

Anhand Freuds Ich/Es/Über-ich-Konzept zeigt Frigga Haug auf, wie Angst oft ein Produkt gleichwertiger Kräfte oder Ansprüche sein kann, die quasi gleichstark

an einer/m ziehen, wobei dann eben un- ausweichlich als Weg durch die Mitte die Angst gewählt, mit Angst reagiert wird.

Bereits in der Erziehung wird diese Ambivalenz eingepflegt, indem früh Bilder von bösen Männern mit guten Bonbons gezeichnet werden, das Gute und das Böse also stark miteinander verstrickt werden, bzw. übereinandergelegt werden. Einerseits lernen Frauen auf der Hut zu sein vor dem Übermächtigen in einer männlichen Gesellschaft, andererseits wird von ebendieser Seite männlicher Schutz angeboten, dem sie sich hingeben kann/soll/will. Aus dem Schutz der Eltern werden die Frauen in den Schutz der Ehe bzw. des Ehemannes übergeben/lassen sich hinübergleiten. Erwachsen zu werden, die kindliche Welt zu verlassen, die Handlungsfähigkeit zu erweitern, heisst auch dem Schutz der geordneten Kinderwelt zu entkommen. Die frühe Lehre aber ist: Mädchen brauchen einen neuen Schutz, wenn sie dem alten entwachsen.

Welche Genugtuung würde es dann bringen, dem unausweichlichen Erwachsenwerden entgegenzusehen? Welchen Entdeckerwillen braucht es für Frauen, wenn sie sich die Gefahren ausmalen, die da kommen werden, wenn von denselben Gestalten zugleich der Schutz

kommen soll? Diesem Widerspruch, der einhergeht mit intellektueller wie sexueller Verwirrung, entziehen sich die Frauen durch Ignoranz, durch Nichtzurkenntnisnahme, sie reagieren mit lähmender Abwehrhaltung, was gleichzeitig ein Verharren in den gegebenen Strukturen bedeutet.

Umgekehrt betrachtet stellt sich nun die Frage, welche Anstrengungen unternommen werden müssten, um unter solchen Umständen selbstbewusst und ausschreitend erwachsen zu werden, was bedeutet, diesem Widerspruch begegnen zu lernen, ohne in Unterdrückungsverhältnisse zu gelangen.

Beispielhaft für diesen Entwicklungswiderspruch steht meiner Meinung nach die Universität. Als ein Ort, wo weibliche Vorbilder fehlen, stellt sich gedankliche Identifikation mit weltfremden Theorien als Hindernis dar. Damit einher geht dennoch der Wunsch nach intellektueller Anerkennung. Hier stellt sich denn das Problem, dass Angst weitere erfolgreiche Aus- und Aufbrüche blockieren kann. Furcht vor Erkenntnis erschwert auf diese Weise intellektuelle Selbstentfaltung.

Dennoch betont Haug, dass gerade solche Angst Indikator für Überschreitungen sein kann, sie würde dann bedeuten, dass wir uns auf einer Schwelle, einer Grenze befinden, die uns eben diesen Aufbruch anzeigen kann.

Wie soll dieser Aufbruch aussehen? Haug lässt diese Frage in ihrem Referat ausgeklammert. Einige Schlüsse können allerdings dennoch gezogen werden.

Gegenstrategie zum „Entwicklungswiderspruch“ kann nur Wissen sein und der fortgesetzte Versuch, den Dingen in die Augen zu schauen, sprachlich problematische Themen anzugehen, Tabus zu benennen. In diesem Sinne kann auch die Methode der Erinnerungsarbeit als Instrument betrachtet werden, Erfahrungen zu definieren und nicht-bewussten Handlungsstrukturen nachzugehen. Durch den Vergleich sehe ich die Möglichkeit, kollektiven Strukturen geschlechtsspezifischer Vergesellschaftung auf die Spur zu kommen. Wenn die einzelne erkennt, dass ihre Welt Gemeinsamkeiten mit der anderen aufweist, wird es möglich, sich in

Erinnerungsarbeit

„Die Methode der Erinnerungsarbeit erhebt den ehrgeizigen Anspruch einer sozialwissenschaftlichen Methode und soll einen Beitrag an das Wissen um die weibliche Vergesellschaftung leisten.“

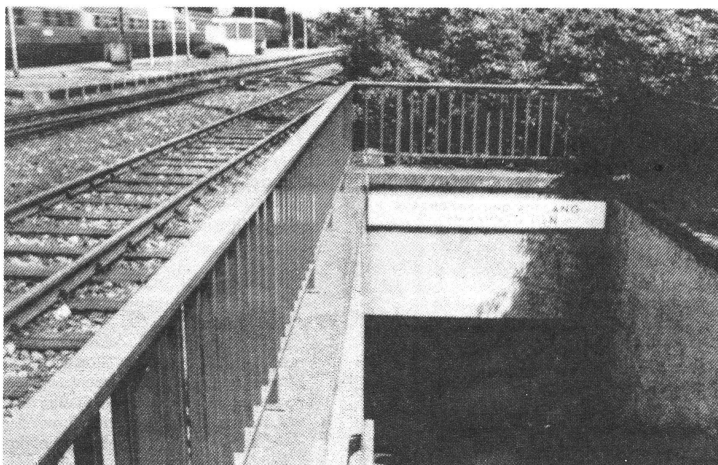
Ein Ziel der Gruppe von forschenden Frauen mit und um Frigga Haug, die sich seit über 15 Jahren mit der Entwicklung dieser Methode beschäftigen, ist, die herrschenden Theorien zu den Feldern – in unserem Fall Angst – die gerade bearbeitet werden, aus feministischer Sicht kritisch zurückzuweisen. Erinnerungsarbeit erhebt deshalb auch den Anspruch einer theoriekritischen Methode. Dahinter steht eine doppelte Idee: in den herkömmlichen vorzufindenden Theorien fehlt ein weiblicher Standpunkt, Erfahrungen von Frauen sind darin nicht aufgehoben. Frauen nehmen dies immer wieder zum Anlass durch sportliche Übungen, ihr eigenes Fehlen nachzuweisen. Hinzu kommt aber die Überlegung, dass Erfahrungen von Männern genauso fehlen, so kommen Theorien fertig verpackt daher, theoretische Gedanken bieten sich abgelöst von jeder Alltagspraxis an. Mittels Erinnerungsarbeit werden Theorien in den Zusammenhang von Erfahrungen gebracht. Im Focus des Interesses steht sodann das Wissen über Frauen und deren Vergesellschaftung, mit dem Ziel die Handlungsfähigkeit der involvierten Frauen zu erhöhen.

P.G.

Determiniertheiten zu begreifen. Die Analyse der Determiniertheit kann näher an das Ziel der vielfältigeren Handlungsmöglichkeiten heranführen. Haug nennt dies „Befreiungsstrategie Kulturarbeit“. Das Netz, in welchem wir gefangen sind, soll nicht nur zerstört, sondern an einem Neuen soll gleichzeitig geknüpft werden.

Literaturhinweis:
Haug, F., Hauser K. (Hg.): Die andere Angst. Argument-Sonderband, Berlin, Hamburg, 1991.

Priska Gisler



Unterführungen von Männern geplant – für Frauen mit Angst besetzt

REGELMÄSSIG

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission AuKo - VSU
Nach Vereinbarung, —>VSU, Büro

ESSEN/KOCHEN/BAR

Kochgelegenheit für Studis, AKI (—>kirchl. Org.), tägl.
12.00-14.00
«Beiz», EHG (—>kirchl. Org.), Fr 12.15
Pudding Palace - Frauen kochen für Frauen, Frauen-
zentrum (—>Frauen), Di-Fr 18.00-22.00, Mi ab 12.00
Mittagstisch. Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauenzentrum (—>Frauen), Fr ab 22.00
Café «centro», HAZ (—>Schwule), Fr ab 19.30
Frauenzmittag AKI/EHG —>Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Sitzung Mi 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geographie: GeographInnen-Höck Mo 12-13, FV-Zi.
Geschichte: Büro, Uni-HG 280, offen Di 12.00-14.00
Jus: Büro, Rämistr. 66, 3. Stock, offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Infostelle für PsychostudentInnen, Kaf-
fee und Tips, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH & AG Frauen UniTOPIE
Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen, Fr
12.00-14.00 im —>StuZ, Tel. 256 54 86
VESADA - Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assisten-
tinnen, -Dozentinnen und -Absolventinnen. —>StuZ
Foyer, Do 12.00-14.00, Tel. 256 54 86
Frauengruppe AKI/EHG, Frauenzmittag jeden 2. Mi
12.15 in EHG oder AKI (—>kirchl. Org.)
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44.
INFRA - Informationsstelle für Frauen, Di 14-19.
Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatori-
um: Beratungsstelle zu frauenspez. Gesundheits-
fragen und gynäkolog. Problemen, Tel. 272 77 50.
Mo, Do 9-12/14-18, Di 14-17, Mi 9-12/14-17
—>Lesben; Essen/Kochen/Bar; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen
Zürich: Tel. 271 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-
nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/23 61 61
Mo, Do 15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (—>Lesben)

GOTTESDIENSTE

Gottesdienst AKI (—>kirchl. Org.), Mi 19.15
Morgenmeditation EHG (—>kirchl. Org.), Fr 7.00
Studentengottesdienst von Campus für Christus
Gemeindezent. «Bethel», Wilfriedstr. 5, Mi 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für
Studierende, Zeltthofkirche, Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

AG "500 Jahre Invasion & Widerstand" VSU/
VSETH: Veranstaltungszyklus im SS 1992. Interes-
sierte melden sich bei José, 211 23 71
Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/
VSETH, Leonhardstr. 15. Sitzung Mo 19.00 Zi
A73, Filmvorführung Di 12.15-ca.13.00 Zi A81.
Bibliothek (erteilt auch Infos über Drittweltprodukte):
Zi A 173, tägl. 12.00-13.00, alle Zi: Polyterrasse

KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä»
Plattenstr. 17, Mo-Fr 9.00-12.00 und 14.00-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schön-
bergg. 4, Tel. 251 79 51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18
Treffpunkt Väter mit Kindern
EHG (—>kirchl. Org.), Fr 15.00, 14-tägl.

KIRCHLICHE ORGANISATIONEN

EHG - Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
Arbeitsgruppe Islam, Di 12.15-14.00
Diskussionsgruppe Apokalypse, Mo 12.15-14.00
—>Gottesdienste; Essen/Kochen/Bar; Frauen; Kinder
AKI - Katholische Hochschule
Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50

—>Gottesdienste; Essen/Kochen/Bar; Frauen; Musik
Hochschulvereinigung der Christlichen Wissen-
schaft, Uni-HG, U 42, Mi 17.45-18.30
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95
44. „Sing and pray“, Mo-Fr 12.15-12.45

LESBEN

Beratungsstelle für lesbische Frauen, Frauenzentrum
(—>Frauen), Tel. 272 73 71, Do 18.00-20.00
HAZ - Lesbengruppe: Di ab 20.00 im HAZ-centro,
Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50 (—>Schwule)

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten und Fahrgä-
stern, Leonhardstr. 15, geöffnet während des Semes-
sters Mo 10.30-12.30, Di-Fr 12-14, Tel.: 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tan-
zen im Dynamo Drahtschmidtli, Mo, Fr
Offenes Singen im Chor, weltliche und geistliche Ge-
sänge, AKI (—>kirchl. Org.), Mo 19.30
ZABI schwule Disco, —>StuZ, Fr 22.30-3.00, jeden 3.
Frim Mi Backstage, nur für Ledertypen. (—>Schwule,
HAZ)

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. Für VSU/
VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi
12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen
Frauenzentrum (—>Frauen), Di 16.00-19.00

SCHWULE

«zart & heftig» - Schwules Hochschulforum
Treff im Rondell, Uni-HG, Mo, Do 12.00. Persönl.
Beratung: Mo 12-13, Rämistr. 66, in VSU-Räumen
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich
Begegnungszentrum für Lesben und Schwule,
Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Postfach 7088,
8023 Zh, Di-Fr 19.30-23.00; So 11.00-14.00 Brunch.
Schwulibothek: Di, Mi 20.00-21.30.
—>Essen/Kochen/Bar; Musik/Tanz
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00 im HAZ-
centro, Info-Tape (24h): 273 11 77.
Beratungstelefon für Homosexuelle
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige OA
(Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo
18.00, Do 12.15, So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden Student-
Innen; auch f. Interessierte. Florastr. 17, Di 19.00

STIPENDIEN

Stipendienberatungskomm. StipeKo VSETH/VSU
Beratung unabhängig von kantonalen Stellen.
—>StuZ, 2. Stock, Tel. 256 54 88, Do 10.00-13.30

STUZ - STUDENTISCHES ZENTRUM

Leonhardstr. 19 - Betriebsleitung, Büro 2. Stock, Tel.
256 54 87. Informationen und Raumvermietung: Di,
Do 11.30-14.00, Mi 15.00-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH
Büro Universitätsstr. 19, EG, 2. Mo im Mt., 12.15-13

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH
Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/256 42 98,
Di-Fr 12-15, Mo geschlossen.
—>Entwicklungsfragen (KfE; Frauen (FrauKo);
Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien (StipeKo);
StuZ; Umwelt; «zs» - Zürcher Student/in

VSU

Verband Studierender an der Universität Zürich
Büro: Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12-14, Mi
10-12. Briefe: Postfach 321, 8028 Zürich
—>AusländerInnen (AuKo); Frauen (FrauKo/AG
Frauen); Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien
(StipeKo); StudentInnenpartnerschaft (StuPa); «zs»
- Zürcher Student/in

ZS

zs - Zürcher Student/in: Redaktion: Leonhardstr. 15,
Tel. 262 23 88, Mo-Mi 10-14h. Red.schluss: Mo,
1200. Inserate: Tel. 262 23 17 Mo, Di nachmittags.

DIESE WOCHE

MONTAG, 24.2.

Uni Gastvorlesung
PD Dr. Thomas Krüger, Universität München:
„Kosmo-Theologie“ zwischen Mythos und Erfahrung
- Psalm 104 im Horizont altorientalischer und
alttestamentlicher „Schöpfungs“-Traditionen, HG
221, 10.15
Winkelwiese
Jazz am Montag, Illustro und Ellen Christi, 20.30
Filmpodium
14.30 Two Weeks in Another Town E, Regie: Vincente
Minnelli USA 1962 mit Kirk Douglas, Edward G.
Robinson, Cyd Charisse, D. Lavi.
17.30 The Vikings E, Regie: Richard Fleischer USA
1958 mit Kirk Douglas, Tony Curtis, Janet Leigh,
Ernest Borgnine
20.30 Les vacances de M. Hulot F-d Regie: Jacques
Tati Frankreich 1953 mit Jacques Tati, Nathalie
Pascual, Louis Perrault
HAZ Centro
19.30 Nachtessen der VHELS

DIENSTAG, 25.2.

Uni Gastvorlesung
PD Dr. Jürhen van Oorschot, Universität Marburg:
Orientierung in der Krise - zur Bedeutung nach-
exististischer Rollendichtung Kirchgasse 9, Hörsaal
200, 10.15
Filmpodium
14.30 The War Wagon E, Regie: Burt Kennedy USA
1967 mit John Wayne, Kirk Douglas, Howard Keel,
Keenan Wynn
17.30 A Gunfight E-d-f, Regie: Lamont Johnson USA
1971 mit Kirk Douglas, Johnny Cash, Jane Alexan-
der, Karen Black
20.30 Two Weeks in Another Town E, Regie: Vincente
Minnelli USA 1962 mit Kirk Douglas, Edward G.
Robinson, Cyd Charisse, D. Lavi.
Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz
Dr. Anita Heiliger: Gewalt gegen Frauen hat viele
Gesichter, Hottingersaal, Kreisgebäude 7,
Gemeindestr. 54, 20.00

Rote Fabrik
Ziischtmusig, Konzert mit Hösli und Dodo Luther,
20.30

ETH Bibliothek
Einführung in die ETHICS-Katalogabfrage, vor dem
blauen Ausleihschalter um 16.15

HAZ Centro
Lesben und AIDS, nur für Frauen, 20.00
Schwule Panther, Treff für Schwule ab 35.
Veranstaltungsort bitte über HAZ-Sekretariat er-
fragen. 18.00
Schwulibothek Schwul-lesbische Bücherausleihe,
20.00

XENIX
19.00 Permanent Vacation E/d, Jim Jarmusch, USA
1980
21.00 Step across the Border, Nicolas Humbert +
Werner Penzel, über Fred Frith u. a.

MITTWOCH, 26.2.

Rote Fabrik
Die Lufthunde zeigen „Die Lufthunde 2226“, 20.30,
Première

Filmpodium

14.30 *Rue Cases Nègres* F-d, Regie: Euzhan Palcy, Martinique 1983 mit Gary Cadenat, Darling Legitim, Douda Seck
17.30 *Rodrigo D. No Futura* Sp-f, Regie: VM. Gaviria Kolumbien 1989 mit Ramiro Meneses, Carlos Maria Estrepe, Vilma Calderon
20.30 *The War Wagon* E, Regie: Burt Kennedy USA 1967 mit John Wayne, Kirk Douglas, Howard Keel, Keenan Wynn

XENIX

19.00 *Permanent Vacation*, Jim Jarmusch E/d, USA 1980
21.00 *Step across the Border*, Nicolas Humbert + Werner Penzel, über Fred Frith u. a.

Filmstellen

Le Camion F, Regie: Marguerite Duras, F 1977 mit M. Duras, Gérard Depardieu und dem Lastwagen, Audi F7, ETH HG, 19.30

Völkerkundemuseum

Führung durch die Ausstellung *Ka'apor – Menschen der Waldes und ihre Federkunst. Eine bedrohte Kultur in Brasilien*, Pelikanstr. 40, 19.30

HAZ Centro

Schwultheater und SPOT 25, Coming out-Gang für Schwule. Heute wird ein tolles Abendessen zubereitet (kleine Kostenbeteiligung) 20.00

DONNERSTAG, 27.2.

Rote Fabrik

Die Lufthunde zeigen „Die Lufthunde 2226“, 20.30

Filmpodium

14.30 *The Fury* E-d-f, Regie: Brian De Palma USA 1978 mit Kirk Douglas, John Cassavetes, Carrie Snodgrass
17.30 *Two Weeks in Another Town* E, Regie: Vincente Minnelli USA 1962 mit Kirk Douglas, Edward G. Robinson, Cyd Charisse, D. Lavi.
20.30 *A Gunfight* E-d-f, Regie: Lamont Johnson USA 1971 mit Kirk Douglas, Johnny Cash, Jane Alexander, Karen Black

XENIA

Verlorene Zeit von Pouran Darakhshandeh, 20.30

ETH

Walter Fasnacht, *Archäometallurgie: Ein Kapitel Technikgeschichte vor der Geschichte*, ETH HG E 41, 18.00

AD HOC

Elena Sadvovskaja, Poetischer musikalischer russischer Abend, Seestrasse 367, 20.00

GZ Witikon

Lesung und Diskussion mit Armin Bollinger zum Thema *Die christliche „Rechtfertigung“ der spanischen Conquista* 20.00

Feministische Perspektiven

Podiumsgespräch: Frauen – Wissenschaft – Hochschule, Gesprächsleitung: Lynn Blattmann, 18.15

HAZ Centro

zart&heftig Nachtessen 19.30

Freitag, 28.2.

Rote Fabrik

Die Lufthunde zeigen „Die Lufthunde 2226“, 20.30

Filmpodium

14.30 *The War Wagon* E, Regie: Burt Kennedy USA 1967 mit John Wayne, Kirk Douglas, Howard Keel, Keenan Wynn
17.30 *Rue Cases Nègres* F-d, Regie: Euzhan Palcy, Martinique 1983 mit Gary Cadenat, Darling Legitim, Douda Seck
20.30 *Sonderveranstaltung Film und Musik*, Musica libera, René Krebs Live-Musikbegleitung, *Opus I-IV* (Deutschland 1922-28) von W. Ruttman, *Impatience* (Belgien 1928) von Ch. Dekeukeleire, *40 Years of Experiment* (Deutschland 1921-61) v. H. Richter, *Méhusalem* (Frankreich 1927) von Jean Painlevé
23.00 *Rodrigo D. No Futura* Sp-f, Regie: VM. Gaviria Kolumbien 1989 mit Ramiro Meneses, Carlos Maria Estrepe, Vilma Calderon

XENIX

19.00 *Step across the Border*, Nicolas Humbert + Werner Penzel 1989, über Fred Frith u. a.
21.00 *Permanent Vacation* E/d, Jim Jarmusch, USA 1980
23.00 *The Honeymoon Killers*

AD HOC

Elena Sadvovskaja, Poetischer musikalischer russischer Abend, Seestrasse 367, 20.00

Rössli Stäfa

Mad Dodo, *De la Musique à la Folie*, 20.30

HAZ Centro

18.00 Gay Sport Zürich, Volleyball von 18.00-20.00, Konditionstraining von 20.00-22.00 im Schulhaus Lavater, Schulhausstr. 1, Zürich-Enge (Tram 6/7 bis Museum Rietberg)
Cafe Centro, Sihlquai 67, 19.30
Zabriskie Point, Disco für Schwule und Lesben im Stuz, Leonhardstr. 19, 23.00

SAMSTAG, 29.2.

Rote Fabrik

Die Lufthunde zeigen „Die Lufthunde 2226“, 20.30
Konzert mit *Minister of Noise*, *Swains*, *Sloppy Wrenchbody* und *Insekt* (B)

XENIX

19.00 *Step across the Border*, Nicolas Humbert + Werner Penzel 1989, über Fred Frith u. a.
21.00 *Permanent Vacation* E/d, Jim Jarmusch, USA 1980
23.00 *The Honeymoon Killers*

Autonomes Frauenzentrum

Doro Schürch singt solo, Mattengasse 27, 21.00

Filmpodium

14.30 *A Gunfight* E-d-f, Regie: Lamont Johnson USA 1971 mit Kirk Douglas, Johnny Cash, Jane Alexander, Karen Black
17.30 *The War Wagon* E, Regie: Burt Kennedy USA 1967 mit John Wayne, Kirk Douglas, Howard Keel, Keenan Wynn
20.30 *Sonderveranstaltung Film und Musik*, Musica libera, René Krebs Live-Musikbegleitung, *Opus I-IV* (Deutschland 1922-28) von W. Ruttman, *Impatience* (Belgien 1928) von Ch. Dekeukeleire, *40 Years of Experiment* (Deutschland 1921-61) v. H. Richter, *Méhusalem* (Frankreich 1927) von Jean Painlevé
23.00 *The Fury* E-d-f, Regie: Brian De Palma USA 1978 mit Kirk Douglas, John Cassavetes, Carrie Snodgrass

AD HOC

Elena Sadvovskaja, Poetischer musikalischer russischer Abend, Seestrasse 367, 20.00

SONNTAG, 1.3.

Rote Fabrik

Die Lufthunde zeigen „Die Lufthunde 2226“, 20.30

Filmpodium

14.30 *The War Wagon* E, Regie: Burt Kennedy USA 1967 mit John Wayne, Kirk Douglas, Howard Keel, Keenan Wynn
17.30 *Rue Cases Nègres* F-d, Regie: Euzhan Palcy, Martinique 1983 mit Gary Cadenat, Darling Legitim, Douda Seck
20.30 *Sonderveranstaltung Film und Musik*, Musica libera, René Krebs Live-Musikbegleitung, *Opus I-IV* (Deutschland 1922-28) von W. Ruttman, *Impatience* (Belgien 1928) von Ch. Dekeukeleire, *40 Years of Experiment* (Deutschland 1921-61) v. H. Richter, *Méhusalem* (Frankreich 1927) von Jean Painlevé
23.00 *Rodrigo D. No Futura* Sp-f, Regie: VM. Gaviria Kolumbien 1989 mit Ramiro Meneses, Carlos Maria Estrepe, Vilma Calderon

XENIX

19.00 *Step across the Border*, Nicolas Humbert + Werner Penzel 1989, über Fred Frith u. a.
21.00 *Permanent Vacation* E/d, Jim Jarmusch, USA 1980
23.00 *The Honeymoon Killers*

AD HOC

Elena Sadvovskaja, Poetischer musikalischer russischer Abend, Seestrasse 367, 20.00

Rössli Stäfa

Mad Dodo, *De la Musique à la Folie*, 20.30

HAZ Centro

18.00 Gay Sport Zürich, Volleyball von 18.00-20.00, Konditionstraining von 20.00-22.00 im Schulhaus Lavater, Schulhausstr. 1, Zürich-Enge (Tram 6/7 bis Museum Rietberg)
Cafe Centro, Sihlquai 67, 19.30
Zabriskie Point, Disco für Schwule und Lesben im Stuz, Leonhardstr. 19, 23.00

AUSSTELLUNGEN

sec 52

Daniel Leber, Einfälle/Ausfälle II, Zeichnungen 90/91, Mo–Fr 10.30–18.30, Sa 10.30–16.00, bis 21.3.

Shedhalle

Olafur Gislason, Tony Tasset, Dieter Wymann, Di–Fr 14–20, Sa/So 14–17, bis 15.3

Architekturfoyer

ETH Höggerberg, Anton Schweighofer, Wien, bis 6.3

Kunsthalle

Gilbert & George, The cosmological Pictures, Di–Fr 12–18, Sa, So 11–17; bis 15.3.

Helmhaus

Klaus Born, Prospect und *Jürg Moser*, Skulpturen, Di–So 10–18, Do–21; bis 8.3.

Archäologische Sammlung der UNIZ

Mythos und Mysterien – Vasen aus Spina; bis 29.3.

Strauhof

„Wertlos“, Di–So, 10–18, bis 10.5

Pädagogisches Institut

Vivat Comenius, Rämistrasse 74, 4. Stock, bis 28.2.

Graphische Sammlung ETH

Joseph Beuys, *Denken ist bereits Plastik*, Zeichnungen, Eingang Künstlergasse, bis 10.4.

IMPRESSUM

zürcher student/in - zs

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU).

Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Abonnementspreis für einen Jahrgang: Fr. 29.-

Beiträge auf „VSETH“- resp. „VSU“-Seiten sind, sofern ebenso auch einzeln gekennzeichnet, offizielle Verbandsäusserungen. Die weiteren in der zs erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin wieder. Abdruck nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Adresse: Leonhardstr. 15, 8001 Zürich

Redaktion: Nanette Alber (na), Maja Huber (mh), Theodor Schmid (ths.), Fred Truniger (ft). Bürozeiten: Mo–Mi 10–14 Uhr. Tel. 262 23 88 / 262 23 17

Inserate: Thomas Schlepper, Mo, Di nachmittags, Tel. 262 23 17. PC-Konto 80-26 209-2.

Herstellung: Layout: Sarah Mehlner. Korrektur: Claudine Metzger.

Auflage: 12'000

Druck: ropress, Zürich

Redaktions- und Inserateschluss Nr. 1: 6. 4., 12.00h

KLEININSERATE

BROCKENLADE

Alles was Dein Herz begehrt, findest Du bei uns, alles was andere Herzen begehren könnten, bringe uns! Bis bald... im Brocke-Lade Arche, Hohlstrasse 485/Albulastr. 34, 8048 Zürich, Tel.: 493 10 12, Nähe Bf. Altstetten, Bus 31 und 89 bis Luggwegstr. - Ab 9 Uhr geöffnet, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen

KINDER

Der Plattenkindergarten der Universität sucht Kinder im Alter von 3–6 Jahren. StudentInnen-Eltern, die für ihr Kind ab August '92 einen Platz im Tageskindergarten mit Elternbeteiligung suchen, telefonieren am besten zwischen 8:30 und 16:15 in den Kindergarten.

Plattenkindergarten Tel. 251 57 77

3 - ZIMMER - WOHNUNG

einfach, Kreis 11, Seebach, ab Ende Febr. 4-6 Mt., an unter 30-Jährigen, grösstenteils möbliert, 680.-/Monat Rolf Schubiger
Tel 302 14 59 bis Mittag 14.00 und abends

FRANZÖSISCHE MEISTERVIOLE

zu verkaufen. Fr. 3500.— inklusive Kasten. Tel. 700 04 67 oder 451 46 86

24 - NADELDRUCKER

Star LC für PC, wenig gebraucht, guter Zustand, inklusive Kabel 480.—
Mathias 01/321 69 63 abends

Feiern, wo es nichts zu feiern gibt?

500 Jahre Invasion Amerikas:

Guatemala-Stadt, im Oktober 1990: Die Universität San Carlos organisiert ein Forum im Vorfeld des 500. Jahrestages der Eroberung Amerikas. An ihm nehmen neben RepräsentantInnen der Universität einige VertreterInnen diverser Volksorganisationen teil. In verschiedenen, engagierten Referaten wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass dieser Jahrestag einer folgenschweren Invasion, die eine 500jährige Leidensgeschichte nach sich zog, keinen Anlass zum Feiern biete.

Doch trotz des immer wieder aufbrausenden Applauses sind nicht ganz alle Anwesenden mit dieser Einschätzung einverstanden: Der spanische Botschafter meldet sich zu Wort und unerwarteterweise auch ein Geistlicher, der im Publikum sitzt. Er springt auf, als sich gerade Gelegenheit dazu bietet, und beginnt sichtlich erregt, seine Sichtweise der Dinge mehr auszurufen, denn zu schildern. Er verweist darauf, dass dank der Eroberung Amerikas eine klare Mehrheit der GuatemaltekinInnen ChristInnen geworden seien. 80 oder gar 90% sollen es sein. Wenn das kein Grund zum Feiern sei! Anschliessend beginnt er, der der Aussprache nach leichter Dinge als Spanier zu identifizieren ist, im Eigenlob zu schwelgen. Er erzählt, dass er für Guatemala an internationalen Ausstellungen Pavillons organisiert habe, wovon einer gar mit einer silbernen Auszeichnung versehen worden sei. Dann ruft er zur Einheit und zur Feier auf, „auf dass es das nächste Mal zu einer Goldmedaille reiche“, wenn möglich bei der Weltausstellung in Sevilla 1992.

Gold! Gab es da nicht schon vor einem halben Jahrtausend Leute, die nach diesem Edelmetall lechzten und bereit waren, für das goldene Kalb über Leichen zu gehen? Der brasilianische Befreiungstheologe Frei Betto hat einmal darauf hingewiesen, dass der Graben in der Gesellschaft nicht zwischen Gläubigen und AtheistInnen verlaufe, sondern zwischen Unterdrückten und Unterdrückten. Also: Wenn 80 oder 90% der GuatemaltekinInnen heute ChristInnen sind, so ist dies kein Grund zum Feiern. Die Beendigung der Bombardierungen der Zivilbevölkerung durch die Armee, unter anderem mit Hilfe von PC 7-Flugzeugen (made in Switzerland), die Respektierung der Indígenas, eine tiefgreifende Agrarreform, die effektive Bekämpfung des Elends oder der Zugang zur elementarsten Gesundheitsversorgung für die gesamte Bevölkerung, dies wären Ereignisse, die zu einem Fest Anlass gäben. Doch die guatemalteckische Realität sieht leider anders aus: Die reichsten 2,2% der LandbesitzerInnen verfügen über 64,5% des Landes, weitere 9% über 19% und die übrigen 88,8% über 16,5%. Der Anteil der guatemalteckischen

Bevölkerung, der in extremer Armut lebt, beläuft sich heute auf über 87%. All diese Leute können ihre Nahrungsbedürfnisse nicht befriedigen. Ganze 34% der Bevölkerung haben gemäss dem neuesten Bericht von UNICEF Zugang zum Gesundheitswesen.

Zynische Propaganda

Wer will da allen Ernstes den Beginn einer solchen Epoche feiern, den die spanische Propaganda „die Begegnung zweier Welten“ nennt? Was würde wohl Felipe González dazu meinen, wenn das Ende des spanischen Bürgerkriegs und im Anschluss daran, der Beginn der faschistischen Diktatur Francisco Francos, unter der der heutige Staatschef im Gefängnis sass, als „Begegnung zweier Spanien“ oder so ähnlich bezeichnet würde?

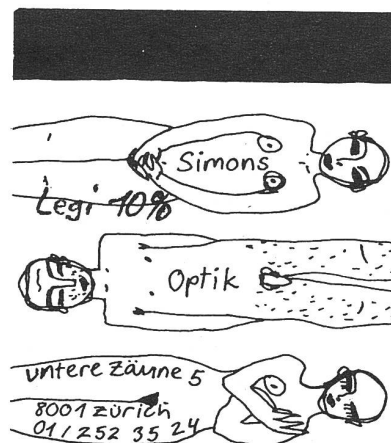
Was sich hinter dem offiziellen Slogan „Begegnung zweier Welten“ verbirgt, ist der Beginn einer Invasion, die Millionen von Menschen das Leben gekostet und ganze Kulturen vernichtet hat. Wer nicht massakriert wurde, dem/der drohte die Sklaverei. Äusserungen wie jene, dass es wahr sei, dass nicht alle gehenkt worden seien, weil ohne die Indianer in den peruanischen Gebieten niemals Gold oder Silber hätte geschürft werden können, sprechen für sich. Wenn Georg Christoph Lichtenberg im 18. Jahrhundert meinte: „Der Amerikaner, der Kolumbus zuerst entdeckte, machte eine böse Entdeckung“, so traf er damit den Nagel wohl auf den Kopf. Dennoch gibt es heute, im 20. Jahrhundert, noch immer Leute – bis hinauf in die Regierungen – die mit einer von Zynismus nur so gespickten, ungeheuerlichen Kaltblütigkeit zur Feier bitten. Wieder einmal ist es so, dass die Täter (und deren Nachfolger) die Geschichte schreiben, die Opfer werden damals wie heute entweder überhört, zum Schweigen gebracht oder zu kaufen versucht. Wer kennt hier in Europa schon die „Kampagne 500 Jahre Indígena-, Schwarzen- und Volkswiderstand“? In ihr haben sich verschiedene Organisationen aus 24 Ländern des amerikanischen Kontinents zusammengefunden. Für diese sozialen Bewegungen bedeutet das Erbe der Eroberung noch heute

Widerstand gegen unterschiedlichste, miteinander kombinierte Arten von Diskriminierung leisten zu müssen.

Arbeitsgruppe Invasion und Widerstand

Eben diesen zwei Aspekten, der Invasion und dem Widerstand, soll im Sommersemester 1992 ein Vortragszyklus an der Universität Zürich gewidmet sein. Zu diesem Zweck hat sich vor einigen Monaten eine „Arbeitsgruppe 500 Jahre Invasion und Widerstand“ gebildet, die eine echt interdisziplinäre Gruppe von StudentInnen ist. Was uns alle verbindet, ist die Überzeugung, dass anstelle makaberer Feierlichkeiten, eine Verstärkung der Information über die Geschehnisse und insbesondere die aktuelle Lage der Unterdrückten angebracht ist. Es kann nicht darum gehen, einzig auf die ferne Vergangenheit zurückzublicken, sondern es muss ein Bezug zur Gegenwart bestehen, denn aus der Vergangenheit kann nur gelernt werden, geändert werden kann sie hingegen nicht. Ein blosses Analysieren der Gegebenheiten, dem nicht Ansätze zu Handlungen zur Verbesserung der Situation folgen, bleibt „l'art pour l'art“ und damit weitgehend sinnlos – und Sinnlosigkeit macht keinen Sinn.

Joseph Oggier
(AG Invasion und Widerstand)



Mapplethorpe, schwarz – weiss?

Zum ersten Mal ist in Europa eine Retrospektive des umstrittenen Photographen Robert Mapplethorpe zu sehen. Zart & heftig organisiert für alle Interessierten einen Ausflug zum Musée d'art contemporain in Lausanne.

Sind seine Bilder nun Kunst oder Pornographie? Auch drei Jahre nach dem Tod von Robert Mapplethorpe, der an den Folgen von Aids starb, bleibt dies eine der zentralen Fragen, an denen das Werk des Hofphotographen sexueller Subkulturen gemessen wird. Die einen stossen sich an den eindeutigen Posen nackter Körper und schreien nach Zensur; fast jede Ausstellung seiner Werke (vor allem in den USA) bewirkt einen Skandal. Die anderen sehen Mapplethorpe als einen der bedeutendsten Photographen der vergangenen zwei Jahrzehnte, der Form und Textur seiner Motive mit faszinierender Präzision einfängt. Dabei entsteht – je nach Sichtweise – pornographische Kunst oder kunstvolle Pornographie.

Der Photographie wendet sich der ausgebildete Bildhauer 1970 als 24-Jähriger zu. Das erste Jahrzehnt seines Schaffens ist geprägt durch provozierende Aufnahmen sexueller Themen, welche das traditionelle Bild der Erotik umstülpen. Mapplethorpe ersetzt das ausgewählte Nicht-Sagen, das in einem Bild den Eros vom Sex (die Kunst

von der Pornographie?) losspricht, durch ein Ausschreien gerade dieser Tabuzonen und -formen, die bislang verschwiegen worden sind. Er kreiert eine eigene Symbolik der Erotik. Die Hervorhebung von Geschlechtsteilen und „anderer“ Sexualität – hauptsächlich Homosexualität und Sado-Masochismus – steht im Vordergrund.

In den 80er Jahren legt er vermehrt Wert auf die Ästhetik seiner Aussagen. Das „vulgäre“ Element weicht subtileren Formen, die aber die gewonnene Erotisierung von bisherigen Tabuzonen nicht ablegen. Bekannt sind vor allem seine Abbildungen schwarzer Männer im „Black Book“. Mapplethorpes zeitlose Aufnahmen sind Stilleben, Staffelei, Pop-Erotik in klassische Hüllen verpackt. So entsteht zum Beispiel ein neuer (schwarzer) Discobolos, der die antike Statue mit Eros überzieht.

Dabei geht es Mapplethorpe wohl nicht darum, Begierde zu erzeugen, sondern seine Liebe zum Abgebildeten einzufangen. Seine Bilder zeugen von der Huldigung, die er den gewählten Objek-

ten entgegenbringt. Er versucht immer, die Oberfläche des Abgebildeten bis ins kleinste Detail zu erfassen, um damit Empfindungen anzusprechen, die aus der Tiefe kommen. Der verspürte Exhibitionismus in seinen Photographien ist einer dieser Empfindungen der Betrachtenden, nicht einer jener Formen des Betrachteten.

Deshalb wirken auch die zahlreichen Blumen, welche er mit seiner Kamera abtastet, erotisch anziehend. Sogar seinem letzten Selbstporträt, in dem er sich von Krankheiten gezeichnet, bis auf die Knochen abgemagert zeigt, bringt er es fertig, die verborgene Erotik des Todes ans Licht zu bringen.

Die Ausstellung im Musée d'art contemporain in Lausanne zählt 150 Werke und zeigt das gesamte Spektrum des Künstlers. Sie dauert noch bis zum 15. März. Zart & heftig organisiert für Sonntag, den 29. Februar für alle Interessierten einen Ausflug zum Museum. Anmelden kann man sich bei Alois Carnier (01/ 302 61 71). z&h, Daniel Bosshard

Sankt Brandans wundersame Seefahrt

Das neue Stück der Theaterwerkstatt VONALLTAGBISZÜRICH wird am 27. Feb. im Millers Studio und am 5., 6. und 7. März im Dynamo, jeweils um 20 Uhr aufgeführt. Vorlage der 12. Produktion der Theaterwerkstatt VONALLTAGBISZÜRICH ist eine der populärsten Legenden des Mittelalters, die Geschichte des irischen Abtes Brandan. Sankt Brandans wundersame Seefahrt heisst der Titel dieses Stückes, das unter der Leitung des Regisseurs und Theaterpädagogen Stephan Teuwissen von neun jungen Schauspielerinnen und Schauspielern geschrieben und vom DYNAMO produziert wurde.

Ausgangspunkt des Theaterstücks **Sankt Brandans wundersame Seefahrt** ist eine Legende: Eines Tages liest Brandan ein Buch über die Wunder dieser Welt. Erzürnt über solchen Unsinn wirft er das Buch ins Feuer. Darauf erscheint ein himmlischer Bote, der Brandan befiehlt mit seinen Mönchen eine Reise zu unternehmen, um all diese Wunder (Ungeheuer, Fegefeuer, Drachen, schwebende Insel, Meerjungfrauen und das Paradies) selber zu sehen und darüber ein neues Buch zu schreiben. Brandan und seine Mönche bauen ein Schiff und brechen auf.

In dieser wunderlichen mittelalterlichen Erzählung, die ausgiebigen Stoff fürs Theaterspielen bietet, werde von den Schauspielerinnen und Schauspielern – so die Pressemappe der Theaterwerkstatt ALLTAGBISZÜRICH – das Komische in

den Mittelpunkt gestellt. Nicht die erhabene Sicht des tiefgläubigen Brandan interessiere, sondern diejenige seiner nicht immer heldenhaften mönchischen Reisegefährten, die vielleicht auch ganz gerne diese abenteuerliche Reise niemals antreten hätten.

Zeitgeistig, würde ich sagen, da die Perspektive des einzelnen die Aufmerksamkeit erweckt. Wie ein Trend in den Geschichtswissenschaften auf die Erforschung des Alltags der „kleinen Leute“ hinausläuft, erzählen in dieser Theaterbearbeitung die armen Mönche, „Heldenswider-Willen“, (schade, dass die Nonnen zuhause gelassen wurden) ihre verschiedenen Fassungen der gemeinsam erlebten wilden Seefahrt – so viele Geschichten wie Mönche dabei waren. Welche Geschichte stimmt und welche nicht? mh



Das Signetteufelchen von Sankt Brandans wundersame Seefahrt mit seinem frechen, höllischen, aber nicht unsympathischen Teufelslächeln kündigt an, dass die religiöse Geschichte so heilig nicht sein kann.

Peru: Die Spirale der Gewalt dreht sich weiter

Im „Kolumbus-Jahr“ steht Lateinamerika im Rampenlicht der Weltöffentlichkeit. Doch abseits der Feiern werden die Menschenrechte in vielen Ländern mit Füßen getreten – z.B. in Peru. Amnesty international hat eine weltweite Kampagne gestartet, um auf die Opfer der Gewalt in Peru aufmerksam zu machen. Die ai-Hochschulgruppe führt im Rahmen dieser Kampagne vom 24. bis 28. Februar eine Aktionswoche durch.

„Wir sind die Opfer. Wir sind zwischen Hammer und Amboss geraten. Wenn es nicht der Staat ist, der uns vernichtet, dann werden wir vom Sendero Luminoso eliminiert. In dieser Region gibt es keine staatliche Autorität, keinen Bürgermeister, keine Polizei, keinen Staatsanwalt, einfach nichts. Die einzige Autorität weit und breit ist die Armee, aber die tut Schlimmes.“

So schilderte ein Mann einer amnesty-Delegation seine Situation. Vor drei Jahren wurde sein Bruder von den Militärs festgenommen – er gilt seither als „verschwunden“. Die Aussage des Mannes steht stellvertretend für die vielen Frauen und Männer – vor allem Bäuerinnen und Bauern – die in Peru zwischen die Fronten von Regierung, Militär und bewaffneter Opposition geraten sind.

Terror und...

Seit den frühen 80er Jahren kämpfen bewaffnete Oppositionsgruppen gegen die Regierung. Die grösste Guerillagruppe ist die des „Sendero Luminoso“ (Leuchtender Pfad). Ihr Ziel ist die Errichtung eines Arbeiter- und Bauernstaates. Durch Mord und Terror, Zerstörung der Infrastruktur versuchen sie, die Zivilverwaltung lahmzulegen. Als Teil dieser Strategie vernichten die Senderistas auch Vieh und Agrarprodukte, die für die Städte bestimmt sind. Aber noch schlimmer: In den vergangenen zehn Jahren wurden immer wieder Bauern umgebracht, weil sie sich weigerten, die Guerilla zu unterstützen; 90 Bürgermeister, etliche AusländerInnen, eine Nonne, Priester und Entwicklungshelfer starben in Terroraktionen des „Sendero Luminoso“.

Amnesty international verurteilt diese Gewaltakte, weist aber die Regierung an, dass sie nicht als Vorwand genommen werden dürfen, um ihrerseits Gewalt anzuwenden.

...Gegenterror

Denn die Armee betrachtet andererseits alle Bewohner von Gebieten, in den der „Sendero Luminoso“ aktiv ist, als Sympathisanten. Mit dieser Begründung werden vielfach ganze Dörfer für die Taten der Rebellen bestraft. So drangen am

13. Juni 1989 Soldaten in das Dorf Santa Ana im Departement Ayacucho ein und durchsuchten Haus für Haus. Mit Ausnahme der Alten und Schwachen waren alle DorfbewohnerInnen bereits geflüchtet. Sinnlos metzelten die Soldaten vier Greise nieder. Dann zogen sie sich zurück, überfielen das Dorf aber zwei Wochen später wieder – diesmal nachts. Drei Menschen wurden getötet, mehrere Frauen wurden vergewaltigt.



Dr. Augusto Zuniga Paz, mit seinem Sohn im Spital, nachdem ihm bei der Explosion einer Briefbombe der Unterarm weggesprengt wurde.

Die peruanische Justiz ist gegen die Militärs machtlos. Nicht ein einziger Armeeingehöriger ist bis heute vor ein Gericht gestellt und verurteilt worden. Im Gegenteil: Immer mehr sind auch mutige AnwältInnen, MenschenrechtsaktivistInnen ihres Lebens nicht mehr sicher. Bei der Explosion einer Briefbombe wurde dem Anwalt Augusto Zuniga Paz, Vorsitzender der Kommission für Menschenrechte, der Unterarm weggesprengt. Vorher hatte er schon mehrmals Todesdrohungen bekommen.

Versprechen und Wirklichkeit

Im Juni 1990 wurde Alberto Fujimori zum neuen Präsidenten Perus gewählt. In seiner Antrittsrede versprach dieser, den Menschenrechtsverletzungen Einhalt zu gebieten. Die Regierung unternahm dann auch verschiedene Versuche, das Versprechen in die Tat umzusetzen, doch die Realität sieht nach wie vor düster aus: ai registrierte seit der Amtsübernahme

Fujimoris rund 250 Fälle von „Verschwindenlassen“ und staatlichen Mord. Viele dieser „Verschwundenen“ werden gefoltert und tauchen nie wieder auf.

Die Regierung scheint der Bekämpfung der Opposition Priorität zu geben, und nicht der Respektierung der Menschenrechte. Die Gewaltspirale dreht sich weiter.

Kein Ausweg?

AI hat die Menschenrechtsverletzungen seit 1983 kritisiert. 1991 sandte ai eine Delegation nach Peru, die mit dem Präsidenten und anderen Politikern über die Lage der Menschenrechte sprach. Einen Ausweg kann es nach Meinung von ai nur geben, wenn es gelingt diesen Teufelskreis der Gewalt zu durchbrechen. Sie legte der Regierung einen Katalog von Forderungen und Massnahmen vor, die dazu beitragen können.

Die weltweite Kampagne, die noch bis Ende März dauert, hat unter anderem zum Ziel, die Öffentlichkeit auf die Menschenrechtssituation aufmerksam zu machen und die Regierung Perus aufzufordern, das Versprechen einzuhalten und für die Menschenrechte einzutreten.

Die ai-Hochschulgruppe informiert in der letzten Semesterwoche an Stellwänden beim Uni-Haupteingang über die Situation in Peru. Gleichzeitig werden Unterschriften für Petitionen gesammelt zugunsten von gefangenen oder „verschwundenen“ Menschen.

ai-Hochschulgruppe
Pasquale und Thomas

Eine Veranstaltungsreihe an der ETH, Abt. XII im Sommersemester 1992

Die Schweiz – wie weiter?

Im Sommersemester 1992 findet an der Abteilung für Geistes- und Sozialwissenschaften an der ETH eine Veranstaltungsreihe statt, in der die Zukunft der Schweiz ausgelotet und diskutiert wird. Vier thematische Blöcke beginnen jeweils mit informativen Fachreferaten, dann folgt eine kontradiktorische politische Diskussion mit neugewählten Stände- und NationalrätInnen und dann sollen die Studierenden zum Zuge kommen. Die Veranstaltungsreihe steht unter der Leitung der Professoren Martin Lendi (Rechtswissenschaften), Adolf Muschg (Deutsche Literatur) und Hans Würzler (Nationalökonomie) und wird von Christian Thomas unter Mithilfe von Angelus Eisinger organisiert.

Es soll doch nicht nur der Konsum von Ideen anderer angeboten werden, sondern die Studentinnen und Studenten haben die Möglichkeit, einzeln oder in kleinen Gruppen Voten für ihre vier thematischen „Auswertungsveranstaltungen“ vorzubereiten. Einzelne oder Gruppen von Studierenden sollen aufgrund der Fachinformationen und der politischen Argumente Vorschläge ausarbeiten und begründen, was hierzulande zu tun sei und wer es tun sollte. Die Vorschläge werden in geeigneter Form an die Politikerinnen und Politiker weitergeleitet.

Der Besuch und die aktive Beteiligung an der Veranstaltungsreihe – also ein Referat – kann an den meisten Abteilungen der ETH als Diplomwahlfach angerechnet werden. Für daran Interessierte findet am 26. Februar 1992 eine Vorbesprechung statt (siehe unten). Das Veranstaltungsprogramm mit den Daten zu den einzelnen Themen sowie Detailinformationen zur Beteiligung von Studierenden sind erhältlich bei Angelus Eisinger (Adresse nachstehend).

Die vier thematischen Blöcke erörtern folgende Bereiche; einige Gedanken von Adolf Muschg sollen gleichzeitig das Spektrum von Fragen illustrieren:

1. Die Schweiz im Strom neuer Migrationen

Dieser erste Block tangiert Fragen des Nord-Süd-Gefälles wie erwarteter Völ-

kerwanderungen und die Problematiken multikultureller Gesellschaften.

„Zuoberst auf der Notstands-Agenda stehen drei Punkte:

Die Erhaltung der menschlichen Lebensgrundlagen,

Die Verhütung kriegsrischer Konflikte,

Mehr Gerechtigkeit.“

2. Die ökologische Frage

Spricht man von Europa, wird heute zwangsläufig von ökologischen Ungleichgewichten, politischen Defiziten und nicht zuletzt von der möglichen Rolle der Schweiz gesprochen.

„Ohne ökologische Befestigung fällt der Oekonomie der Boden heraus.“

3. Politische Reformen in der Schweiz

Ein vereintes Europa stellt auch Anforderungen an altvertraute politische Institutionen, bedroht scheinbar elementare Bausteine des schweizerischen Staatswesens, wie der Föderalismus, die direkte Demokratie.

„Nur: Wir sind inzwischen nicht mehr flexibel. Unser Modell ist erstarrt, nicht einmal mehr nach innen beweglich;... Wir sahen zu lange nicht ein, was es an uns zu revidieren geben sollte. Jetzt müssen wir fürchten, zwangsrevidiert zu werden.“

4. Wirtschaftliche Reformen von innen oder von aussen?

Das neue Europa wird vor allem ein wirtschaftlich homogenisiertes Europa sein. Es stellt sich die Frage, ob sich die Schweiz auch im Alleingang am Binnenmarkt beteiligen könnte oder ob sie durch Reformen ihrer Wirtschaftsordnung in der Lage wäre analoge wirtschaftliche Vorteile zu erringen, wie bei einer institutionellen Integration.

„Der tiefste Sinn des Grosswirtschaftsraumes kann nur die Produktion von ökologischen Einheiten sein, ... Lebensräume, Kulturgemeinschaften. Der grosse Raum regelt das wirtschaftlich und ökologisch Unerlässliche, wie der Bundesstaat von 1848 das Notwendigste geregelt hat. Das Lebendige, ... das Humane kann er nicht regeln, er ermöglicht es nur, sozusagen im Subsidiaritätsprinzip.“

Kontaktadresse für Auskünfte und Detailprogramm (erscheint Ende März):

Angelus Eisinger, Institut für Wirtschaftsforschung, WEH E4, Weinbergstrasse 35, 8092 Zürich, Tel. 256 50 90.

Termin der Vorbesprechung: 25. Februar 1992, 17.15 h, HG F26.5, ETH-Zentrum.

Angelus Eisinger

AUGEN UND SONST NICHTS

Thomas Ammann eidg. dipl. Kontaktlinsenspezialist
Hohlstrasse 25 in 8004 Zürich
Anmeldung: 01 241 71 14

StudentInnen 10 % Rabatt